

Des Haus, angeblich da schöne Künschde g'widmet, bleibt auf immer und ewig an Schweinestall.

Die „Stäpfeles Spatzen“ teilten beim Eröffnungsball gegen Architekt Mayk Herzog und sein Sebastian-Lotzer-Haus aus.

Außerdem

Matthias Reichert über die Technik der Zukunft



Zwangsbegückt von der Telekom

Die Telekom will mich nicht mehr als Kunden. Deshalb hat sie mir den Telefon-Vertrag gekündigt. Sie hat es natürlich anders formuliert: Sie stelle bundesweit auf IP-Telefonie um. Das bedeutet, dass sie digitalisiert und 20 Millionen Anschlüsse auf Internet-Kommunikation umrüstet.

Auch meiner gehört dazu. Alles werde besser, schöner, schneller – und teurer. Allein die Grundgebühr soll um mindestens 5 Euro im Monat steigen, wurde mir schriftlich verraten. Dazu kämen monatlich 5 Euro Leihgebühr für das Nachfolge-Gerät meines alten Routers. Das sind schon 10 Euro. Was der neue Telefonapparat kostet, den ich für die Segnungen der modernen Technik brauche, hat mir die Telekom noch nicht verraten.

Mein gekündigter Vertrag läuft Ende April aus. Es reiche sogar, wenn ich ihn erst am Vortrag neu abschließe, hat mir die Telekom geschrieben. Das tut es aber natürlich nicht. Neulich hat mich eine besorgte Kundenberaterin angerufen: Je früher ich das tue, desto besser seien die Chancen, dass die Techniker auch mit der Umstellung hinterherkommen. Ich habe gesagt, dass ich nach der freundlichen Kündigung überlege, den Anbieter zu wechseln. Es kann doch nicht sein, dass die Telekom sämtliche Anschluss-Inhaber dazu

zwingt, auf Internet-Telefonie umzusteigen. Was machen denn alte Leute, die kein Internet haben und auch künftig keines wollen? Auch wenn die IP-Telefonie die Technik der Zukunft ist, damit man irgendwann einmal mit der Fernbedienung des Fernsehers das Frühstücksei weichkochen und mit einem Mausclick am Computer die Vorhänge waschen kann – dennoch will ich nicht zwangsbegückt werden.

Wahrscheinlich möchte die Telekom ihre Kunden in Wirklichkeit aussortieren. Arme Schlucker wie mich braucht sie nicht – Besserverdiener, die mittags vom Büro aus mit dem Smartphone via IP-Technik den Champagner im heimischen Kühlschrank kaltstellen wollen, dagegen sehr wohl. Was sich der Konzern dabei nicht überlegt: Kein Kunde ist im Haifischbecken Telekommunikation auf immer denselben Anbieter angewiesen.

Wenn ich ehrlich bin, hatte ich mir dennoch überlegt, der Telekom treu zu bleiben. Weil ich ein Gewohnheitstier bin. Aber wenn ich etwas überhaupt nicht leiden kann, ist es der Umstand, von freundlichen Kundenberaterinnen ohne Vorwarnung telefonisch beehelligt zu werden. Das Schöne ist: Ich muss meinen Vertrag jetzt nicht einmal mehr kündigen. Das hat der Bonner Konzern in weiser Voraussicht schon erledigt.

Heute vor 40 Jahren

Fragestunde feiert Premiere

SULZ, 7. Februar '77: „Da es im vergangenen Jahr angekündigt worden ist, war es nicht überraschend, dass ein Großteil der Vorstandschaft vom Sulzer Tennisclub bei der Generalversammlung am Freitag in der ‚Linde‘ nicht mehr kandidierte. Alfred Ehni, der seit der Gründung des Clubs vor zehn Jahren bis jetzt an der Spitze der Tennisfreunde stand, fand einen würdigen Nachfolger in Heinz Haas, den Posten von Ehnis Stellvertreter Rolf Fischer nimmt jetzt Josef Hermie wahr, ein Nachfolger für den ebenfalls zehn Jahre in seinem Amt tätigen Kassier Theo Walter sprang Eberhard Stiehl ein.“

EMPFINGEN, 8. Februar '77: „Mir zeigt echte Empfänger Eigeibau – ond net no Menzer Fasnetsklau' versprach der Zunftmeister der Empfänger Narrenzunft, Konstantin Hauser, zu Beginn des großen ‚Bunten Abends‘ am Samstag im Vereinsheim, und er hielt sein Versprechen bis zum Ende des knapp vierstündigen tollen Programmes. Angefangen beim traditionellen ‚Z' Lichtgang‘ bis zum humorvoll-kritischen Auftritt der Hofsänger durchleuchteten die Narren das Gemeindegelände und nahmen ihre Mitbürger mit all ihren Schwächen und Stärken ‚auf die Schippe‘. Man zog nicht über die hohe Politik los, sondern klopfte lieber dem Bürgermeister und seinem Gemeinderat auf die Finger, wo es sein musste. Es kommt nicht von ungefähr, dass seit 25 Jahren die Bälle mit meist über 800 Gästen ausverkauft sind.“

HORB, 10. Februar '77: „Die Bürgerfragestunde, die am Dienstag

erstmals einer Horber Gemeinderatssitzung vorausgegangen ist, verspricht, eine sehr nützliche Einrichtung zu werden. In dieser ersten Sitzung haben Besucher schon recht lebhaft und geschickt Fragen gestellt. Hoffentlich bleibt es so, denn es wäre kaum zu beantworten, wenn diese neue Einrichtung eines Tages mangels Zuspruchs der Bürger sanft entschlafen würde. Die Ecke, von der aus Zuhörer im Musiksaal des Gymnasiums die Gemeinderatssitzungen verfolgen können, akustisch nicht immer aufs Beste bedient, war am Dienstag gut besetzt. Bürgermeister Karl Haegle, in dunklem Anzug und gelbem Hemd von der Eleganz her auch feierlichen Premieren gewachsen, begrüßte die Gemeinderatskollegen und ganz besonders die Zuhörer.“

HORB, 12. Februar '77: „Sterben nach den ‚Tante Emma‘-Läden allmählich auch die ‚Tante-Emma‘-Kinos wegen mangelnder Kundenschaft aus? Anzeichen für eine derartige Entwicklung gibt es in Horb selber zwar nicht, aber in vielen Kleinstädten überlegen sich die Kinobesitzer wirklich, ob sie wegen der paar Besucher, die auf den Klappsitzen Platz nehmen, überhaupt noch den Projektor einschalten sollen. ‚Bildmeister‘ im Horber Olympia-Theater ist neben Wolfgang Thiel Rolf Kiefer. Zusammen betreuen sie die aufwendige elektrische Anlage, die notwendig ist, um pro Minute 27 Meter Film auf die Leinwand zu ‚werfen‘. Bis vor wenigen Jahren arbeiteten die Projektoren mit Kohlestäben, nun wurden sie für 20 000 Mark auf Xenon-Gas-Lampen umgerüstet.“



Mit ihrem „Bob Marley“ am Kniebis falsch abgebogen und statt in Innsbruck in der Hohenberghalle gelandet sind (von links) Günter Kuch, Theresa Löffel, Dana Zimmermann und Carolin Kimmich, verkleidet als „Cool Runnings“-Team. Sie begeisterten mit ihrem Beitrag. Bilder: Kuball

„Horb isch a Schokobombo“

Eröffnungsball Musikalische Zeitreise führt die Horber Narren quer durch Epochen und Genres – und rheinisch-karnevalistisch eingestimmt sogar nach Freudenstadt. Von Gerd Braun

Ein Schlitten namens „Bob Marley“ und dessen „Cool Runnings“-Besatzung im Hemdchen mit der jamaikanischen Flagge – am Kniebis falsch abgebogen und deshalb nicht in Innsbruck, sondern in der Horber Rundhalle gelandet. So bunt das Bild auf der Bühne, so düster zeichnete die Computerstimme „Siri“, von den Vieren befragt, wo sie denn gelandet seien, das Bild von Horb: Dieses sei ein „bedeutungsloser, rückständiger Ort in Baden-Württemberg“, in dem sich das indigene Volk schon Jahrzehnte lang „in der Rückentwicklungphase“ befinde. Charakteristisch seien „kommunalpolitische Blindgänger“.

Mayk Herzog unter Feuer

Nun, da beschlossen Bremseratssitzung vorausgegangen ist, verspricht, eine sehr nützliche Einrichtung zu werden. In dieser ersten Sitzung haben Besucher schon recht lebhaft und geschickt Fragen gestellt. Hoffentlich bleibt es so, denn es wäre kaum zu beantworten, wenn diese neue Einrichtung eines Tages mangels Zuspruchs der Bürger sanft entschlafen würde. Die Ecke, von der aus Zuhörer im Musiksaal des Gymnasiums die Gemeinderatssitzungen verfolgen können, akustisch nicht immer aufs Beste bedient, war am Dienstag gut besetzt. Bürgermeister Karl Haegle, in dunklem Anzug und gelbem Hemd von der Eleganz her auch feierlichen Premieren gewachsen, begrüßte die Gemeinderatskollegen und ganz besonders die Zuhörer.“

HORB, 12. Februar '77: „Sterben nach den ‚Tante Emma‘-Läden allmählich auch die ‚Tante-Emma‘-Kinos wegen mangelnder Kundenschaft aus? Anzeichen für eine derartige Entwicklung gibt es in Horb selber zwar nicht, aber in vielen Kleinstädten überlegen sich die Kinobesitzer wirklich, ob sie wegen der paar Besucher, die auf den Klappsitzen Platz nehmen, überhaupt noch den Projektor einschalten sollen. ‚Bildmeister‘ im Horber Olympia-Theater ist neben Wolfgang Thiel Rolf Kiefer. Zusammen betreuen sie die aufwendige elektrische Anlage, die notwendig ist, um pro Minute 27 Meter Film auf die Leinwand zu ‚werfen‘. Bis vor wenigen Jahren arbeiteten die Projektoren mit Kohlestäben, nun wurden sie für 20 000 Mark auf Xenon-Gas-Lampen umgerüstet.“

Mischung aus Parodie, Show, Gesang, Tanz und Brauchtum begeisterte das Eröffnungsball-Publikum, das auch wieder per vorab produzierter, witziger Videoclips unterhalten wurde. Hier wurde ein spezieller Gerstensaft namens „Zeitbräu“ zum wiederkehrenden Treibstoff der Zeitreise, der eine kleine Gruppe von Blasmusik-Schnupperkurs-Teilnehmern in die Zeit weit vor Christus, vor dem Mauerfall – und das Freudenstadt des Kalenderjahres 2071 katapultierte. In dieser Zukunftsvision übrigens mit Peter Rosenberger als Freudenstädter OB und Mayk Herzog als Horber Stadtoberhaupt, der die gesamte Innenstadt je nach Laune mal rot, mal schwarz streichen lässt.

Kalauer in bayerischem Slang boten Ralf Brakopp und Alexander „Locke“ Guth als die durch einen Zeitmaschinen-Defekt verwandelte Version der Musikantenstadl-Drahtzieher Marianne und Michael. Sie kehrten, angekündigt von Moderatorin Manuela Müller-Ferl, als Darth Vader und Chewbacca von einer Zeitreise zurück nach Horb, wo sie Gerhard Munding bildlich mit der Star-Wars-Figur Yoda verglichen und Horb als „quasi den Todesstern Baden-Württembergs“ bezeichneten. Verständlich sei, so „Locke“ alias Michael, dass angesichts der neu formierten ULH-Fraktion im Gemeinderat „der Bürgermeister das Weite sucht“. Und dazu kam vor dem Hintergrund, dass Munding den Fraktionsvorsitz bei der CDU abgegeben hat, die Ansage, dass dieser nochmal als Bürgermeister kandidieren würde. Währenddessen zo-



Manuela Müller-Ferl führte wie schon im vergangenen Jahr durchs Programm – diesmal im engen goldenen Glitzerkleidchen.

gen sie für Rosenberger, sollte er die OB-Wahl 2017 nicht gewinnen, die Bürgermeister-Stelle in Empfangen in Betracht.

Während Markus „Magic“ Maier als vom Leid mit dem Horber Verkehr geplagter Straßenkehrer die Altersstruktur der Stadt, Umleitungen und das Dauerthema Lotzerhaus aufs Korn nahm, brachten zu Beginn und zum Abschluss musikalische Combos Schwung in die Halle. Den Auftakt machten die „Stäpfeles Spatzen“ Mirelle Steigle-Moll, Vicky Vocal und Leroy Leandros, verkörpert durch Ute Karp, Elke Straub und Andreas Galsterer,

die auch in Richtung der Horber Stadtteile austeilen und sich ebenfalls den Lotzerhäusles-Bauer Mayk Herzog vorknöpfen: „Des Haus, angeblich da schöne Künschde g'widmet – ‚Belle Arti‘ – bleibt auf immer und ewig an Schweinestall. Und woisch au warum? Weil's genau so im Mayk Herzog em Kopf aussieht!“ Eine leicht ironische Hommage gab das Trio dafür auf den neuen Citymanager Thomas Kreidler, der an anderer Stelle wiederum sein Fett weg bekam.

Rheinischer Karneval im Haus

Nicht fehlen bei der Zeitreise durften die Kult-Bands der 70er-Jahre, ABBA und Beatles, die kurzerhand zu den ABBeatles verschmolzen wurden. Für die abschließenden, mit Horber Texten versehenen neun ABBA- und Beatles-Musikstücke sprangen wegen eines Trauerfalls kurzfristig Stefan Blank und der sehr bewegungsfreudige Thomas Grasinger mit Luftgitarre ein.

Eine Besonderheit in der Geschichte der Horber Eröffnungsbälle war ein Stück rheinischer Karneval, verkörpert durch die Tanzgarde Blaue Funken aus Neuss. Die Abordnung der Neusser Karnevalsgesellschaft fand über den Horber Andreas Stuhlmüller, der Vorsitzender der Blauen Funken ist, den Weg vom Rhein an den Neckar. So gab es im Jahr eins nach den aufgelösten Horber Tanzhexen doch noch eine Tanzeinlage auf der Bühne – gestartet mit Kommando: „Tanzgarde opjepasst! Tanzgarde tanz!“ Und für so manchen, in rheinischen Karnevalsbräuchen nicht ganz so bewanderten Besucher dürfte es auch ein Neues gewesen sein, dass es in einer solchen Garde auch ein – opjepasst! – Solo-Mariechen gibt.

Siehe Galerie auf www.neckar-chronik.de und die Bilderseite SÜDWEST PRESSE Extra



„Solo-Mariechen opjepasst – Solo-Mariechen tanz!“ Die Blauen Funken aus Neuss brachten rheinisches Karnevals-Flair in die Halle.

Ausflug in die Geschichte der Turmschurken

Wie üblich war Horbs Hofmarschall Thomas Kreidler beim Eröffnungsball auch diesmal wieder für ein „Brauchtums-Intermezzo“ verantwortlich. Mit dem Erkennungsschrei „Hassa Buja“ stellte er die 40 Mann zählende Gruppe

der Horber Turmschurken vor. Von der Entstehung über das Aussehen und den Auftritt bis hin zu eben jenem Erkennungsschrei erläuterte Kreidler die Figuren den Besuchern in der nahezu ausverkauften Horber Hohenberghalle.

Derweil begaben sich zwei maskierte Turmschurken kurzerhand ins Publikum und entführten den Parlamentarischen Staatssekretär Hans-Joachim Fuchtel auf die Bühne, wo er mit Kopf und Händen in den Pranger gesteckt wurde.



Schrill und bunt

Eröffnungsball Zum Start heizten beim Eröffnungsball 2017 die „Stäpfeles Spatzen“ (oben links) ein. Im Uhrzeigersinn weiter geht es mit dem fabelhaften Günter Kuch, Markus „Magic“ Mayer, elegant in Schale geworfene weibliche Schönheiten, Hans-Joachim Fuchtel im Pranger der Turmschurken und die gemischte Band ABBeatles (unten rechts). Die männlichen Gardisten der Blauen Funken gaben die Zugabe, darüber ein Besucher im Rock'n'Roll-Outfit. Als Heino mit seiner Partnerin Nina Hagen verkleidet flankieren darüber OB Peter Rosenberger und seine Frau Janet das Grafenpaar Daniel Wagner und Birgit Heinzelmann. Unter diesem Text: Ralf Brakopp und Alexander „Locke“ Guth als Marianne und Michael.

Bilder: Karl-Heinz Kuball

